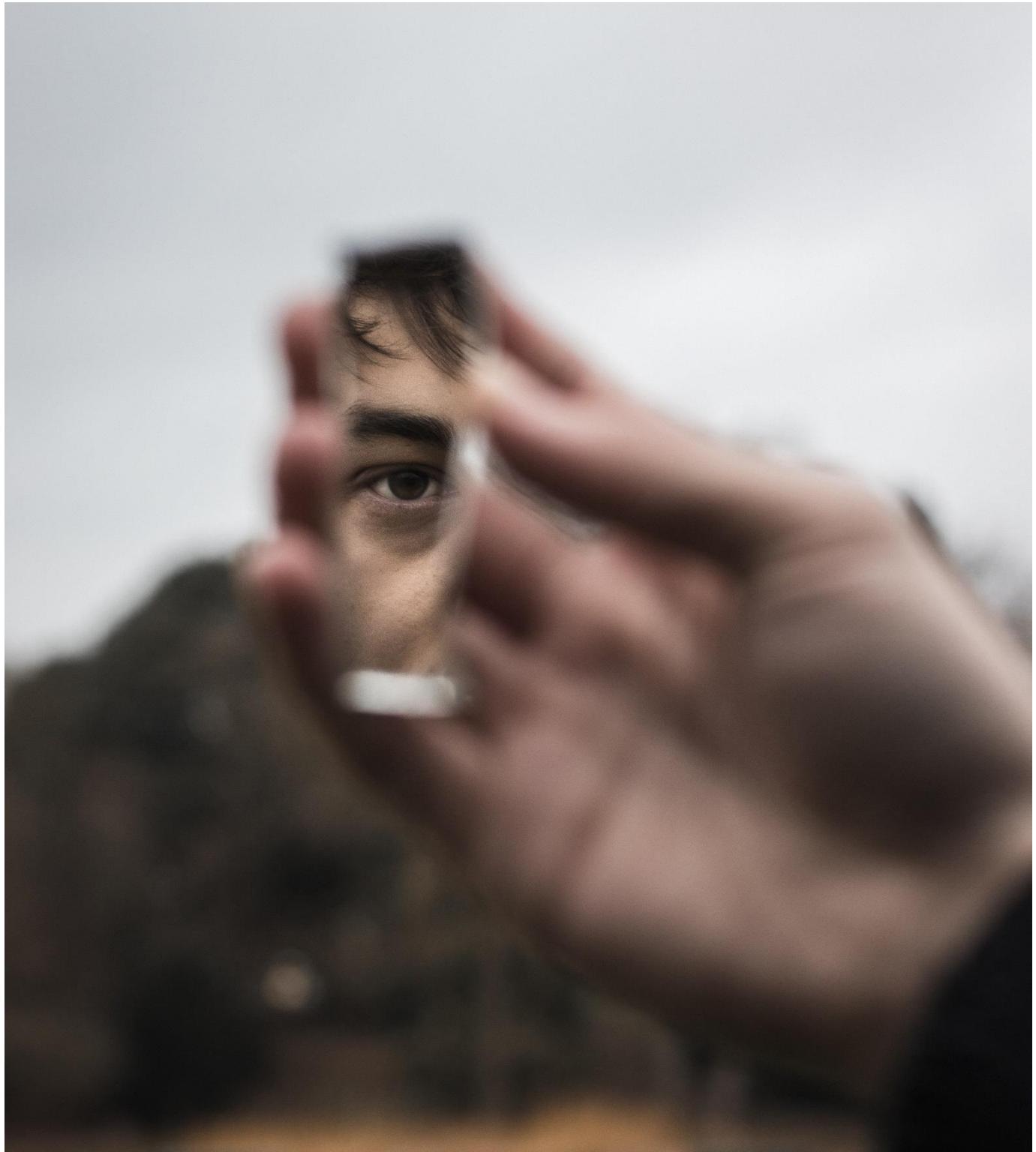


25. Sonntag im Jahreskreis

19. September 2021



„Spieglein, Spieglein, an der Wand,
wer ist der/die Schönste ...“

Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitende Gedanken

Es ist nicht nur ein anheimelndes und vertrautes Stimmungsbild, wenn am Sonntagmorgen und zu den entsprechenden Tageszeiten an den Wochentagen von den Kirchtürmen die Glocken rufen, was uns für diesen Gottesdienst als Ausdruck göttlicher Zuwendung gedeutet wird.

So spricht, so ruft der Herr: In jeder Not, aus der ihr zu mir ruft, will ich euch erhören, ich will euer Herr sein für alle Zeit.

So haben wir uns vor ihm versammelt und feiern seine Gegenwart mit Wort und Lied, mit heiligen Texten und Heil bringenden Gaben.

Kyrie

Du bist unser Gott, der uns hört und sieht.

Herr, erbarme Dich.

Du bist unser Gott, der uns nachsieht, was nicht gut war.

Christus, erbarme Dich.

Du bist unser Gott, der mit uns durchs Leben geht.

Herr, erbarme Dich.

Guter Gott,

nimm uns wieder an, und lass uns nach, was wir gefehlt haben,

schenke uns deinen Frieden.

Amen.

Tagesgebet

Heiliger Gott,
du hast uns aufgetragen,
dich und unseren Nächsten zu lieben
so wie du uns liebst als die Erfüllung dessen,
was du uns aufträgst,
was du von uns erwartest.

Gib uns die Kraft,
in Treue deinem Gebot zu folgen
und schenke uns einst das ewige Leben.

Das erbitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn,
Amen.

1. Lesung

Weish 2,1a.12.17-20

Lesung aus dem Buch der Weisheit.

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen:
Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. Durch Erniedrigung und Folter wollen wir ihn prüfen, um seinen Gleichmut kennenzulernen und seine Widerstandskraft auf die Probe zu stellen. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

[So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind.]

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Jak 3,16-4,3

Lesung aus dem Jakobusbrief.

Schwestern und Brüder!

[Wer von euch ist weise und verständig? Er soll in weiser Bescheidenheit die Taten eines rechtschaffenen Lebens vorweisen. Wenn ihr aber bittere Eifersucht und Streitsucht in eurem Herzen tragt, dann prahlt nicht und verfälscht nicht die Wahrheit! Das ist nicht die Weisheit, die von oben kommt, sondern eine irdische, weltliche, teuflische Weisheit.]

Wo Eifersucht und Streit herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedfertig, freundlich, gehorsam, reich an Erbarmen und guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden für die gesät, die Frieden schaffen. Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwas nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfange doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Leidenschaften zu verschwenden.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 9,30-37

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er belehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von P. Fabian Conrad SVD

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Die soeben gehörten Lesungen halten uns einen Spiegel vor. Sicherlich treffen sie in ihrer Schärfe (besonders der Jakobusbrief) nur selten so zu, aber es sind durchaus Tendenzen angesprochen, die wir alle in irgendeiner Form in unserem Herzen tragen. Nicht selten kann man im Alltag beobachten, dass der gerechte und gutmütige Freund oder Mitarbeiter auf die Probe gestellt wird, wie es in der Lesung aus dem Buch der Weisheit in plastischer Sprache beschrieben wird. Seine Geduld wird ausgetestet: Na, mal schauen, wann es ihm zu viel wird. Er selbst hat von sich eigentlich nie behauptet, dass er gerecht oder geduldig sei. Sein Lebenswandel provoziert: Er gibt nach, ist sanftmütig, verständnisvoll und hilfsbereit. So wie er ist, hält er, obwohl er es nicht will, einem den Spiegel vor. Das reizt, denn so ist man selbst nicht. Das wirft Fragen auf, denn wir alle wissen doch im Innersten sehr genau, dass seine Haltung nicht nur die gottgewollte, sondern auch die ist, die das Leben viel leichter, stressfreier und lebenswerter macht. Da kann dann schon einmal Neid auftreten, der sich dann – um es mit einem modernen Begriff zu sagen – im Mobbing Luft verschafft.

Keine gute Sache, aber leider häufig der Fall.

So mahnt dann der Verfasser des Jakobusbriefes, dass Eifersucht und Ehrgeiz Grund für Unordnung und Böses sind. Er, wenn auch gute 200 Jahre später, greift die Prämissen der Weisheit noch einmal auf und benennt sie. Die Weisheit kommt von Gott; man erkennt sie an ihren Früchten; sie strahlt Friede, Freundlichkeit, Gehorsam und Erbarmen aus. Sie schlägt sich nicht parteiisch auf eine Seite und kennt keine Heuchelei. Dort wo sie ist, kann Gerechtigkeit wahr werden. Sozusagen wird dort der oberste Wille Gottes verwirklicht: Gerechtigkeit will ich, keine Opfer!

Dies alles sind älteste Lehren unseres jüdisch-christlichen Erbes. Und keiner würde bestreiten, dass dem auch wirklich so ist. Gott kann es nur darum gehen, dass unter den Menschen Gerechtigkeit herrscht. Und die Geschichte der Menschheit – im Großen wie im Kleinen – ist doch der Versuch, diese Gerechtigkeit zu verbiegen.

Ohne hier die große Keule der Moral schwingen zu wollen und auch durchaus bereit, an die eigene Brust zu schlagen, müssen wir doch kleinlaut zugeben, dass sich ganz oft sehr vieles um unser eigenes, kleines, oft nicht einmal gefährdetes Glück dreht und wir die Augen für den Rest der Welt verschließen. Da geht es gar nicht einmal in erster Linie um die große weite Welt mit all ihren Sorgen, mit Hunger, Katastrophen, Flüchtlingen, Kriegen, Ungerechtigkeiten, Ausbeutungen ... Nein, es geht zunächst einmal um unser kleines Umfeld, wo Menschen leiden, weil sie ungerecht behandelt werden, wo Streitigkeiten um nichts und wieder nichts Energie auffressen, die man anders einsetzen könnte. Da geht es um das notwendige Gespräch, vor dem ich mich drücke, weil es peinlich sein könnte. Da geht es um all die kleinen unnützen Dinge, die die Sicht auf das Andere und den Anderen versperren. Und dafür haben wir heute im Evangelium ein wirklich praktisches Beispiel. Jesus ist zusammen mit seinen Jüngern. Andere sollten davon nichts erfahren, denn er wollte sie über etwas wirklich Wichtiges belehren: Er machte eine Ankündigung dessen, was in Zukunft geschehen werde – über seinen Tod und seine Auferstehung. Sie verstanden nicht, scheutn sich, nachzufragen. Jesus war das wirklich wichtig, sie vorzubereiten auf das Kommende; es ist ihm nicht gelungen. Das müssten sie aber doch gemerkt haben!? Jedoch gingen sie der Sache aus dem Weg. Fragten nicht nach. Wahrscheinlich war ihnen ihr Unverständnis peinlich. Stattdessen taten sie etwas, was sie besser konnten: Erörterten die Frage, wer denn von ihnen der Größte, der Erste, der Wichtigste sei. Im Rahmen dieser Szene ist die Frage nach dem Rang der Jünger völlig unwichtig. Wahrscheinlich gerieten sie sich deswegen auch noch in die Haare, was Markus bei seinem knappen Stil nicht erwähnt. So ist es aber ganz oft in unserem Leben und in unserem Glauben: Das wirklich Wichtige gehen wir nicht an. Das Nachfragen fällt uns schwer. Das notwendige Gespräch erscheint uns peinlich. Aber der Nebenkampfschauplatz darf uns ruhig Energie kosten. Wertvolle Energie, die wir für die wichtigen Dinge so notwendig bräuchten. Die Lehre, die Jesus den Zwölfen erteilt, spricht für sich – der Erste muss Diener aller sein.

Eine verkehrte Welt könnte man meinen, wenn man sich unser Umfeld anschaut. Oder wir müssen in Demut zugeben, dass wir diesbezüglich in 2000 Jahren nicht von der Stelle gekommen sind.

Die Lesungen des heutigen Sonntags halten uns wirklich den Spiegel vor. Das ist nicht böse gemeint; es ist nur die Wahrheit Gottes, dass Gerechtigkeit dort wird, wo Eifersucht, Ehrgeiz und der Kampf um Vormachtstellungen weichen. Ja, die alte israelitische und die Weisheit Jesu könnten unsere Welt „verkehren“. Es ist an uns, das Spiegelbild Stück für Stück zurechtzurücken. Amen.

Fürbitten

Gott, du bist unser Helfer und Freund, höre unsere Bitten.

- Wir stehen in einer Zeit, die uns umtreibt, uns bedrohlich begegnet und die Aussicht versperrt: Sei uns Licht, Ziel unseres Denkens und Handelns nach deinem Wort.

Gott, du unser Vater: **A: Wir bitten dich erhöre uns.**

- Uns bedrohen Kleinmut und Ängste, Zweifel und Widersprüche, lass uns neu erfahren, dass du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist.

Gott, du unser Vater: **A: Wir bitten dich erhöre uns.**

- Krieg und Unfrieden beherrschen die Völker, Streit und gegenseitiger Ärger sprengen oft unser Zusammenleben im Alltag, lass uns dich in unsere Mitte nehmen, damit du die Saat der Gerechtigkeit und des Friedens ausstreuist.

Gott, du unser Vater: **A: Wir bitten dich erhöre uns.**

- Wir sträuben uns oft, dein Wort zu hören, deine Gebote zu beachten, und deine Gegenwart zu würdigen. Lass uns deine Gnadengaben in Wort und Sakrament in dankbarer Bereitschaft annehmen.

Gott, du unser Vater: **A: Wir bitten dich erhöre uns.**

- Wir bitten dich auch für alle, die schon dort sind, wohin wir noch unterwegs sind, lass sie teilnehmen an deinem ewigen Frieden.

Gott, du unser Vater: **A: Wir bitten dich erhöre uns.**

Wir bitten im Vertrauen auf die Fürsprache unserer Namenspatrone, die du uns mit Christus Deinem Sohn unserem Bruder und Herrn an die Seite gegeben hast. Wir danken Dir, denn du bist unser Vater Amen.

Schlussgebet

Dreieiniger Gott,
dein Wort gibt uns Hoffnung;
das Mahl deines Sohnes stärkt uns.
Schenk uns deinen Segen für die kommende Woche,
damit wir im aufmerksamen Miteinander dich ehren
und nach deinem Willen leben.
Durch Christus, unseren Herrn,
Amen.

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Titelbild: Photo by Esther Wechsler on Unsplash

Texte (wenn nicht anders angegeben): Steyler Missionare (steyler.eu)

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020